



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Verkaufspreis:
Das Jahrgesamt 1944 1,40 (einschl. 20 Pf. Zustellgebühr, auch die Post 1,20 (einschl. 20 Pf. Zustellgebühr)). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Fällen höherer Gewalt behält sich Verleger auf Verlegung der Zeitung oder auf Übertragung des Verlagsrechtes, Gerichtsstand für beide Teile in Reutlingen (Württ.) Fernsprecher 404. — Druckvermittlungsstelle für den gesamten Reichsgebiet: Reutlingen (Württ.)

Parteiämterliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die halbjährige Werbestelle 7 Pf., wöchentlich 4 Pf., tägliche 3 Pf. (einschl. 20 Pf. Zustellgebühr). Bei Anzeigen, die länger als 14 Tage dauern, gelten die oben genannten Preise. Bei Anzeigen, die länger als 14 Tage dauern, gelten die oben genannten Preise. Bei Anzeigen, die länger als 14 Tage dauern, gelten die oben genannten Preise.

Nr. 84

Neuenbürg, Dienstag den 11. April 1944

102. Jahrgang

Von der Umzingelung freigelämpft

Große deutsche Kräftegruppe schlug sich am Dniestr erfolgreich durch

Der Wehrmachtbericht vom Sonntag meldete, daß es härteren Verbänden des Heeres und der Waffen-SS unter dem Oberbefehl des Generals der Panzertuppen Hube in kühnsten Schritten im Raum von Kamenez-Podolsk im Süden der Ostfront gelang, Einschließungsversuche zahlreich abzuwehren. Die feindlichen Verbände zu vereiteln, diese in schweren Kämpfen zu überrennen und sich mit unseren von Westen her zum Einsatz angehenden Verbänden zu vereinigen. Tag und Nacht in schwersten Kämpfen, bei Nacht außerdem auf verschuldeten und verfahrenen Wegen nach getragenen Stücken im Nachschub zurückzuführen, erzwangen sich die von Osten und Westen angreifenden deutschen Verbände den Erfolg.

Banken. Von den 41 am Karfreitag vernichteten sowjetischen Panzern (auch ein Tigerpanzer) allein 15 ab.
Unsere Grenadiere unternahmen in den letzten Tagen im Pripiet-Gebiet drei kleine Vorstöße und vernichteten mehrere Bunker, zahlreiche Waffen und über 50 Bolschewiken. Am 5. April ließen erneut 3 russische Flüßler, Grenadiere und Schützen gegen die Stellung des Feindes auf einem schmalen, langgestreckten Rücken in den Pripiet-Sümpfen vor, wobei sich die Jäger und Flüßler zum Teil durch brüchigen Schlamm vorarbeiten mußten. Die Hauptkampflinie konnte weit vorverlegt werden. In den letzten Kämpfen mit dieser Münchener Division verloren die Bolschewiken innerhalb 20 Tagen 742 Tote, 61 Gefangene, fünf Geschütze, 35 schwere Maschinengewehre, 37 leichte Maschinengewehre, zehn Granatwerfer, 44 Pistolen, 18 Panzerbüchsen und 171 Gewehre.

Dustkämpfe am Dniestertag

Bei den Einflügen der Verbände schwerer Heereswaffen am Dniestertag mittags über Nord- und Ostsee und nordwestlichem Reichsgebiet stellten sich starke Kräfte der deutschen Luftverteidigung dem Feind bereits über der Küste entgegen. Die heftigen Luftkämpfe zogen sich bis in den niederrheinischen Raum fort. Auch auf dem Abflug wurden die Heereswaffen von deutschen Jagd- und Zerstörern ausgesetzt verfolgt. Flakartillerie der Luftwaffe tritt ebenfalls wirkungsvoll in die Kämpfe ein.

Rumänischer Wehrmachtbericht vom Sonntag

Der rumänische Wehrmachtbericht vom 9. April hat folgenden Wortlaut:
Auf der Krin, im Süden des Hausen Meeres und auf dem Nijmegen von Peret wurden neue starke Angriffe des Feindes von deutschen und rumänischen Truppen zurückgewiesen. Die Dniestr im Raum nördlich von Orska befinden sich die deutsch-rumänischen Truppen weiterhin in schweren Kämpfen. Im mittleren Bessarabien wurden neue sowjetische Angriffe in der Gegend von Orhei abgewiesen. Nördlich von Orhei sind unsere Verbände, die sich in der Gegend von Orhei befinden, in der Lage, die Angriffe des Feindes abzuwehren. Die Angriffe des Feindes sind in der Gegend von Orhei abgewiesen. Die Angriffe des Feindes sind in der Gegend von Orhei abgewiesen.

Einnahme von Kohima durch die Japaner

Wie das Kaiserlich-Japanische Hauptquartier am Samstag abend mitteilte, haben japanische Truppen in den frühen Morgenstunden des 6. April im Zusammenwirken mit der indischen Nationalarmee Kohima, den wichtigsten feindlichen Stützpunkt an der Straße Imphal-Dimapur, besetzt. Die japanischen Angriffskräfte haben die feindlichen Luftlandtruppen im Abschnitt von Kohima in einen glänzenden Erfolg.

von Henglam und Chilla indisches Staatsgebiet betreten. Die Festung Chilla war gestürmt worden, die Festung Henglam wurde in die Luft verjagt. Die Festung Henglam wurde in die Luft verjagt. Die Festung Henglam wurde in die Luft verjagt.

Nach der Besetzung von Kohima — dieser wichtigen vorderindischen Grenzstadt — ist die Stadt Imphal außerst bedroht. Imphal ist einer der wichtigsten Verkehrsnotenpunkte an der Bahnlinie von Aizawl nach Bengalen.

Teilkämpfe des Gegners westlich Kohima ist der Rückzug abgebrochen. Ein anderer japanischer Verband hat dem Gegner den Rückzug nach Norden verweigert. Infolge dieser Heberungsangriffe sind die gegnerischen Verbände vollkommen in Unordnung geraten und machen jetzt verzweifelte Anstrengungen, in nordwestlicher Richtung einen Rückzug zu suchen, jedoch ist das Scheitern der mehrere tausend Mann starken feindlichen Verbände besiegelt.

Zur Einleitung einer sofortigen Mobilisierung der gesamten Kräfte der Indianer in Burma für die erfolgreiche Weiterführung des Kampfes um die indische Freiheit begann in Rangun eine Konferenz der Unabhängigkeitsliga. Auf der Konferenz wurde eine Erklärung S. Ch. Boles verlesen, in der dieser die ungenügende Aufgabe unterstreicht, die es zur Befreiung der 88 Millionen Indianer zu lösen ist.

Um die indische Stadt Parel sind heftige Kämpfe entbrannt. Die japanischen und nationalindischen Streitkräfte machen gute Fortschritte. Verschiedentlich sind feindliche Kräfte zum Rückzug gezwungen worden, Teile der 20. und 23. anglo-indischen Division, die bei Lamu eingeschlossen sind, sehen ihrer völligen Auslieferung entgegen.

Durch den schweren Fall Kohimas dürfte, wie Militärkreise in Tokio meinen, auch das Schicksal Imphals besiegelt sein. Während sich die Verteidigung des Landes auf Imphal konzentriert — bekanntlich verließen die Engländer, die von mehreren Seiten eingeschlossene Ort durch Verstärkungen zu entsetzen — haben die Japaner mit nationalindischen Truppen Kohima genommen und sind damit auf ungefähr 200 Kilometer an die wichtige Assam-Bengalen-Eisenbahn herangerückt. Ein Abbrechen der Eisenbahnverbindung zwischen Tschitagon und den Orten Dibrugar-Tinlita-Soed in Nordindien würde verhängnisvolle Folgen haben und nicht nur die feindliche Versorgung schwer stören, sondern auch die Luftverteidigung Tschitagon, die von den Endpunkten der Eisenbahn aus erfolgt, in Mitleidenschaft ziehen.

Eine weitere Folge wäre die Isolierung der in der Nähe von Kohima in Nordburma gelandeten Fallschirmtruppen. Auch gegen diese verlaufen die japanischen Unternehmungen günstig. Der Rückzug dieser Truppen auf dem Luftwege ist in den letzten Tagen schon erheblich durch die Aktion der japanischen Luftwaffe und dadurch beeinflusst worden, daß die Engländer alle verfügbaren Flugzeuge für die Verteidigung Imphals oder für die Sicherung der mittelburmesischen Front zurückgezogen haben.

Die indisch-japanischen Streitkräfte, die von Fort White mit ihrem Desmaris besaßen, haben durch die vollständige Zerstörung...

Anschlag auf den mexikanischen Präsidenten

Genf, 10. April. Nach einer Weitermeldung aus Mexiko versuchte ein Offizier der mexikanischen Armee, den Präsidenten Camacho im Nationalpalast zu ermorden. Camacho rang mit dem Offizier und hielt die Arme des Attentäters fest. Auswärtigen entwandenen Ordonanzen den Revolver.

Wie man ergänzend erfährt, so meldet weiter, hat der Offizier aus nächster Nähe auf den Präsidenten geschossen, jedoch verfehlte der Schuß sein Ziel.

Giraud soll pensioniert werden

Stockholm, 11. April. Wie Erträge aus Ägypten berichtet, dürfte General Giraud, der den ihm angebotenen Posten des Generalinspektors ausgeschlagen hat, aus dem Dienst ausscheiden und auf die Pensioniertenliste gesetzt werden. Eine endgültige Entscheidung ist aber noch nicht gefallen. Es würden noch in letzter Minute Versuche unternommen, um eine Ausöhnung zwischen ihm und der Gabelle herbeizuführen.

Krawitschenko unter dem „Schuh der USA“

Der der Washingtoner Sowjetbotschaft angehörende Hauptmann Krawitschenko ist nach seinen aussergewöhnlichen Enthüllungen über die wahren Pläne Stalins von dem Sowjetbotschafter in Washington als „Defektor“ erklärt worden. Die USA-Behörden erklärten, Hauptmann Krawitschenko werde nachfolgend den „Schuh der USA“ genießen, zum mindesten so lange, wie kein gegenteiliges „Ja“ und „Nein“ vorliegt.

Badoglio muß Tito anerkennen

Moskau zwingt den Verräter zu einem erniedrigenden Abkommen

Genf, 11. April. Nach einer Meldung der Agentur Exchange Telegraph aus London ist zwischen Badoglio und einem Vertreter des Vorkriegshauptlings Tito ein Abkommen unterzeichnet worden, das laut „Daily Telegraph“ gegenseitige Anerkennung sowie die Unterstellung badoglioböhriger Truppenteile unter den Oberbefehl Titos vorseht.

Mit diesem erniedrigenden Abkommen erweist Badoglio den Lohn dafür, daß er sich in die Arme Moskaus geworfen hat. Der Pakt mit dem bolschewistischen Vorkriegshauptling kennzeichnet den abschüssigen Weg des Verräters zur Vernichtung.

Roosevelt mag nicht

Waffenstillstandsbedingungen für Badoglio bekannt

Als Roosevelt auf der Pressekonferenz nach den Waffenstillstandsbedingungen für Badoglio gefragt wurde, antwortete er, die Bedingungen könnten nicht bekanntgegeben werden, da sie hauptsächlich militärischen Charakters seien. Er versicherte, die Gründe der Geheimhaltung seien nicht politischer Natur.

Bermutlich sind die Bedingungen, die man der verratlichen Badoglio-Clique gestellt hat, dementsprechend und erniedrigend, daß Roosevelt es für rassistisch hält, darüber zu schreiben.

Ein Kronzeuge

Es ist nicht bloß von deutscher Seite immer wieder nachgewiesen worden, daß die demokratische Tour Moskaus ein jüdisch-bolschewistischer Betrug ist. Täuschung und Täuschung gehören wie jedes andere, noch so krasse Mittel der Heberung grundsätzlich gegenüber allen Völkern des Erdballs zur Methodik der bolschewistischen Weltrevolution. Im gegenwärtigen Stadium des Krieges werden sie zur Entfaltung des kritisch veranlagten Teils der anglo-amerikanischen Öffentlichkeit und zur Einwirkung der Völker, auf die es der bolschewistische Imperialismus abgesehen hat, systematischer denn je angewendet. Demgegenüber braucht nur festgestellt zu werden, daß der menschheitsfeindliche und wälder-mordende Bolschewismus sich nicht ändert, nicht ändern kann und nicht ändern will und wird. Er ist das verkörperte System der Verneinung und Zerstörung, das in einem demokratischen Mittel nur deshalb gestiftet wird, um in dieser Verleumdung seine kompromisslos-obsoluten, weltrevolutionären Machtpole leichter erreichen zu können. Ein typisches Beispiel dafür war vor wenigen Tagen die demokratisch aufgelegte Erklärung des bolschewistischen Außenministers Molotow gegenüber Rumänien in einem Augenblick, in dem Moskau verhaftet zum Todesstreich gegen das rumänische Volk aussah.

Es ist ein besonderes Prädikat für Moskau, daß ausgerechnet in diesem Moment das Mitglied der sowjetischen Einkaufskommission in Washington, Krawitschenko, mit seinen aussergewöhnlichen Enthüllungen als Kronzeuge gegen die bolschewistische Systematik aufgetreten ist. Man sieht die in der „New York Times“ veröffentlichten Erklärungen Krawitschenkos nachvollziehen, so ergibt sich Folgendes: Die sowjetische Regierung habe die Rumänen nur formal aufgeführt. In Wirklichkeit unterfühle diese nach wie vor die kommunistischen Parteien anderer Länder. Die neue demokratische Terminologie Moskaus sei nur eine Machensicht, um die wirklichen Absichten zu verbergen, die unter anderem zur Bildung des panarabischen Komitees in Moskau und zur Hinrichtung politischer Patrioten mit ihrem angeblich nationalen Programm geführt hätten. Während die Sowjetregierung erklärt habe, daß sie die demokratischen Regime in anderen Ländern zu unterstützen wünsche, wolle sie in Wahrheit nur gehorsame Kommunisten in die höchsten Regierungen dieser Länder herbeiführen. Die Sowjetregierung habe keinerlei Versuche unternommen, um dem russischen Volk auch nur die elementare Freiheit zu verschaffen; es sei vielmehr Gegenstand einer unbeschreiblichen Unterdrückung und des Terrors. Moskau habe sein Regime der Verlogenheit und Gewalt auch in den „befreiten“ Gebieten aufgedrückt. Die Gefängnisse und Konzentrationslager seien nach wie vor überfüllt. Die Herrscher des Kreml bereiteten schon jetzt eine neue Generation für einen neuen Krieg vor.

Selbstverständlich ist dem Bolschewismus dieser aus dem eigenen Lager stammende Kronzeuge gegen ihn äußerst unangenehm. Der zunächst von der Washingtoner Sowjetbotschaft gemachte Versuch, ihn als einen quasi Unbekannten abzuschieben, mußte mitsingen, denn Viktor K. Krawitschenko war früher Direktor einer Gruppe großer Industrieanlagen in Moskau und hat nun als Mitglied der sowjetischen Einkaufskommission in Washington die USA bereits und metallurgische Einkäufe im Wert von vielen Millionen geleistet; es wurde dann versucht, Krawitschenko zum Feigling zu stampeln, der unmittelbar vor seiner Abreise zur Dienstleistung als Hauptmann in der Sowjetarmee seine militärische Pflicht verraten habe und zum Defektor geworden sei. Nur um diese Defektion zu verdecken, habe er die Enthüllungen über die Sowjetunion gemacht. Mit dieser Dreistricke gibt sich die Sowjetbotschaft zufrieden. Ein Bedürfnis, die Enthüllungen selbst beweismäßig zu entkräften, verspürt sie wahrscheinlich nicht.

Nun fordert die Washingtoner Zeitung „Times Herald“, daß der Außenpolitische Ausschuss des amerikanischen Senats sich der Person Krawitschenko als Zeuge versichern solle, bevor dieser von dem Geheimen Polizei Stalins liquidiert ist. Bei dieser Panzerzeitung ist also die Naturkunde vom Bolschewismus immerhin schon bis zu der Erkenntnis der Methoden enttäuscht, mit denen Moskau gegen Abtrünnige zu verfahren pflegt. Es ist nur eine Frage, ob die Roosevelt-Politik den unangenehmen Enthüller nicht jähzorniger zur Abschöpfung in die Hände der höher Moskaus spielen wird, als der Senatsausschuss sich seiner versichern kann. Jedenfalls dürfte es Roosevelt mehr als peinlich sein, daß gegen seinen „lieben Freund“ auf amerikanischem Boden ein so unerwarteter Zeuge auftritt und er ist weit mehr verächtlich, ihn den Helfern des roten Joren insgeheim in die Arme zu treiben als ihn vor seiner Rache zu schützen. Wägen Roosevelt könnten dann auch Lappalien wie diplomatische Territorialität und dergleichen beanspruchen, wenn es sich um das gnädig lächelnde Wohlwollen des „großen Mannes“ im Kreml handelt?

Aber das sind amerikanisch-bolschewistische Familienangelegenheiten. Uns interessiert an der Sache nur die aus dem Mund des namhaften bolschewistischen Funktionärs Krawitschenko kommende ausdrückliche Bekräftigung, daß die demokratischen Massen des bolschewistischen Lohndiener nur eine teuflisch-lüstige Verteilung sind, hinter der sich die wahre Natur des blutdürstigen Böllerungsvergängers verbirgt. Wer an die „Demokraten“ im Kreml glaubt, der verspielt mit diesem Wahn sein Leben.

Führerrolle zum kroatischen Staatsfeiertag

Der Führer hat dem kroatischen Staatsführer, Dr. Ante Pavelitch, aus Anlaß des kroatischen Staatsfeiertages ein in herzlichsten Worten gehaltenes Telegramm übermittelt.

Der Führer hat dem Mitglied des bulgarischen Regiments, Professor Filoff, zu seinem Geburtstag ein in herzlichsten Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm übermittelt.

Nach einer amtlichen Schweizer Mitteilung wurde in der Nacht zum 7. April ein englischer zweimotoriger Bomber nördlich Ulm in den Bodensee. Die Besatzung fand wahrscheinlich den Tod.

Ueber dem Mittelmeerraum verloren die Amerikaner am Freitag 12 Flugzeuge bei einem deutschen Verlust.

Kriegsfinanzierung

Rundfunkrede des Reichsfinanzministers

Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krozig sprach im Großdeutschen Rundfunk zu dem Thema „Die Finanzierung des Krieges“.

Er führte u. a. aus, daß von der richtigen oder falschen Lösung der Frage, wie der Krieg finanziert werde, in der Vergangenheit manchemal der Ausgang eines Krieges abgehangen habe. Immer habe diese Frage die militärische Kriegsführung fördernd oder hemmend beeinflußt und den obersten Feldherren vor schwere Entscheidungen gestellt. Man könne durch die ganze deutsche Geschichte hindurch die oft genug verhängnisvolle Bedeutung dieser Frage verfolgen. Für die Kriegsfinanzierung in der Neuzeit seien im Vergleich zur Vergangenheit zwei wichtige Faktoren maßgebend, einmal die mit der Kristallisation der Weltwirtschaft und dem modernen Kriegsgeschehen verbundene gewaltige Erhöhung der Kriegskosten, zum anderen die Verwirklichung des staatlichen Kreditapparates. Der Krieg 1870/71 habe Deutschland rund einhalb Milliarden Mark gekostet, der Weltkrieg 1914/18 das Hundertfache, rund 150 Milliarden. Dabei seien hauptsächlich Anleihen und kurzfristige Kredite genommen worden, was verhängnisvoll gewesen sei; das zweite große Finanzierungsmitglied, die Steuer, sei nicht hinreichend angewandt worden. Daher griff man weitgehend zur Finanzierung durch die Notenpresse.

Eine Infation werde die Führung des Reiches diesmal mit allen zu Gebote stehenden Mitteln bekämpfen und abzuwenden. Der neue Weltkrieg, der uns ausgenutzt werden sei, übertriffe auch in finanzieller Hinsicht die Ausmaße des ersten Weltkrieges weit. So wie die gesamte Produktionskraft des Reiches müsse auch die finanzielle Kraft heute in den Dienst des Krieges gestellt werden.

Der Minister befaßte sich sodann mit der gegenwärtigen Kaufkraft des Geldes, die erst in dem Augenblick wieder lebendig werde, in dem nach Kriegsende wieder genügend Verbrauchsmittel zur Verfügung stünden. Daß das Geld bis dahin seinen Wert behält, dafür Sorge der Preisformierung durch die Erhaltung der Preisstabilität bei allen Verbrauchsgütern. Wenn man also infolge der kriegsbedingten Warenknappung nicht alles kaufen könne, was die meisten nach dem Inhalt ihrer Geldtasche in der Lage wären, so handele es sich um eine vorübergehende Stillehung von Kaufkraft, nicht aber um eine Entwertung des Geldes. Auch in der Tatsache, daß im Schwarzhandel steigende Preise gezahlt werden, kann eine Entwertung des Geldes nicht erblickt werden. Es ist eine uraltte Regel, daß wenn Waren knapp sind, ein schwarzer Markt sich nicht vollständig vermeiden läßt, und daß auf solchem Markt Liebhaberpreise gezahlt werden. Der deutsche Sparler, der sein Geld jetzt nicht für überflüssige Dinge zu überhöhten Preisen ausgeben, sondern auf die Sparkasse bringt, handelt nicht nur kriegsmäßig richtig, sondern auch klug. Denn einmal ist das Geld, das Spargehoben jetzt oder später weggenommen werden könnten, lediglich eines der bösen Geräte aus der Rüststätte der feindlichen Propaganda. Zum anderen wird sich nach Beendigung des Krieges zeigen, wieweit ungenutzte Möglichkeiten in der Umstellung unserer Kriegswirtschaft auf Friedensproduktion liegen. Hat unsere Industrie in der Herstellung von Waffen für den Krieg organisatorisch und technisch Wunder vollbracht, so wird sie in der Herstellung von Waren für den Frieden auch, was die Preise anbetrifft, gleiche Wunder vollbringen. Dann wird sich zeigen, daß das Sparen sich gelohnt hat und daß das Geld von der Entwertung des Geldes Unlust war.

Die Finanzpolitik hat mit der Steuer das wirksamste Mittel in der Hand, um die gefährlich überhöhten und daher überflüssigen Kaufkraft abzusaugen. Die Steuer bezieht sich auf Kaufkraft. Was weggezogen ist, kann keinen Schaden mehr anrichten. So umkleidet das Mittel der Steuer auch vielen anderen, so sollte sich doch jeder darüber klar werden, daß er mit dem Steuerbetrag, den er an die Finanzkasse entrichtet, zugleich einen Beitrag zur Finanzierung der Kriegskosten und einen Beitrag zur Bekämpfung der Inflation leistet. In der Tat liegt die große finanzielle und wirtschaftspolitische Bedeutung der Steuer und damit ist auch die Begründung für die steuerlichen Maßnahmen gegeben, die wir in diesem Kriege durchgeführt haben, und für etwaige Maßnahmen, die auf diesem Gebiet noch in Zukunft notwendig werden sollten. Wir haben bisher in 4 1/2 Kriegsjahren etwas über 50 v. H. der gesamten Kriegsausgaben durch Steuern und sonstige laufende Einnahmen einschließlich der Beiträge der von uns besetzten Gebiete decken können.

Das zweite große Mittel der Kriegsfinanzierung, der Kredit, brauchte bisher nur in Höhe von noch nicht 50 Prozent der Kriegsausgaben in Anspruch genommen zu werden. Wir haben nicht, wie im ersten Weltkrieg, öffentliche Kriegsanleihen aufgelegt, sondern die erforderlichen Kreditsummen zum größten Teil bei Banken und anderen Geldinstituten aufgenommen. Das wird heute als die Methode der geduldeten Kriegsfinanzierung bezeichnet. Ihre Durchführung beruht zum guten Teil auf der Zusammenarbeit des deutschen Volkes.

Die Frage: Wie wird der Krieg finanziert? so erklärte der Reichsfinanzminister abschließend, lautet die Antwort: durch unsere Arbeit, durch unsere Disziplin, durch unsere Steuern, durch unser Sparen. Auf diesen Wegen wird das Geld für den Krieg immer beschafft werden, und dies Geld wird seinen Wert behalten. Die Grundlagen der deutschen Kriegsfinanzierung sind gesund. Es wird niemandem gelingen, sie zu erschüttern.

Das Eichenlaub

Der Führer verlieh am 5. April das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Panzertuppen Fridolin von Senger und Etterlin, Kommandierender General eines Panzercorps, als 438. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Hans Kroh und an Oberstleutnant Günther Radusch, Kommandeure von Panzern, als 443. und 444. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Kurz gesagt

Görlitz feiert Major Rubel. Die Bevölkerung der Stadt Görlitz bereite am Samstagabend Deutschlands erfolgreichstem Sturzkampfflieger, Major Rubel, der hier in seiner Heimatstadt seinen kurzen Urlaub verbringt, einen beispiellosen Empfang. Auf einer Rundgebung sprach Major Rubel über den heldenhaften Kampf der deutschen Soldaten aller Waffengattungen an der Ostfront.

Einheitliche Ausbildung und Erziehung des gesamten Führernachwuchses des Heeres. Durch die am 1. März im Oberkommando des Heeres erfolgte Ernennung des Generalinspektors für den Führernachwuchs werden nationalsozialistische Erziehung und Führung sowie einheitliche Ausbildung des gesamten Führernachwuchses im Heere in eine Hand gelegt. Damit unterliegen Erziehung und Ausbildung der Offiziersbewerber von ihrer Einstellung bis zu ihrer Beförderung zum Leutnant und der Unteroffiziersbewerber bis zum Abschluß ihrer Ausbildung zum Unteroffizier einer einheitlichen Ausrichtung und strengen Zusammenfassung. Durch enge Verbindung mit der Hitler-Jugend und durch Unterweisung und Ausrichtung ihrer vormaligen Erziehung stellt der Generalinspektor sicher, daß das Heer einen den Anforderungen der Front entsprechenden körperlich leistungsfähigen und mehrheitlich Führernachwuchs erhält.

Moskau bricht mit griechischer Emigranten-Regierung. Nach einer Moskauer Meldung brach die Sowjetunion ihre Beziehungen zu der griechischen Emigranten-Regierung in Athen ab.

Pacht- und Leihverträge nach der Türkei eingeleitet. In amtlichen Washingtoner Kreisen wurden die Berichte bestätigt, wonach die Pacht- und Leihverträge nach der Türkei eingeleitet worden sind.

Stellungsabschnitte im Osten zurückerobert

Bergeblische Durchbruchversuche südlich Ostrow — Starke Sowjetangriffe an der Landenge von Beresow Odesa nach Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen geräumt — Erbitterte Straßenkämpfe in Tarnopol 71 anglo-amerikanische Terrorflugzeuge vernichtet

Das aus dem Führerhauptquartier, 10. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Sliwasch-Landestopf und an der Landenge von Beresow steigerte sich die Wucht der feindlichen Angriffe. Schwere Kämpfe sind mit dem in einzelnen Abschnitten eingedrochenen Gegner im Gange.

Im Raum von Odesa stehen unsere Truppen weiterhin in schwerem Abwehrkampf. Die Stadt selbst wurde nach Durchführung der wochenlang vorbereiteten Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen und nach beendeten Abtransport aller Schiffe, Fahrzeuge und sonstigem Kriegsmaterial im Zuge der vorgezeichneten Bewegungen geräumt.

Verderblich Odel schelleren Angriffe der Sowjets. Ein Einbruch wurde im Gegenangriff vereitelt.

In der östlichen Bukowina kristallisierte auch gestern deutsch-romanische Truppen auf breiter Front dem Vorgehen des Feindes erfolgreich Widerstand.

Die Verteidiger von Tarnopol stehen in schwerem Abwehrkampf mit dem in die Stadt eingedrungenen Feind. Erbitterte Straßenkämpfe sind im Gange.

Verderblich schwerer deutscher Kampfflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht erneut den Bahnhof Korosten mit schötarem Erfolg an.

Zwischen dem Dnjestr und Tschauß wurden mehrere in den letzten Großkämpfen verlorengegangene Stellungsabschnitte zurückerobert und Gelände und Trupe eingedrückt. Feindliche Gegenangriffe brachen im zusammengeschlossenen Artilleriefire zusammen.

Südlich Ostrow setzen die Sowjets ihre Durchbruchversuche mit neu in den Kampf geworbenen Kräften vergeblich fort. Südlich Pleskau stellte der Feind keine Angriffe infolge der erlittenen hohen Verluste ein.

An der Karwa-Front wurden Reste der eingeschlossenen Bolschewisten in erbitterten Nachkämpfen vernichtet.

In Italien verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

Nordamerikanische Bomberverbände flogen gestern nach Nord- und Ostdeutschland ein und warfen an einigen Stellen besonders auf das Städtgebiet von Posen, Spreng- und Brandbomben. Weitere Luftverteidigungsanstrengungen bei diesen Angriffen sowie in der letzten Nacht bei Einflügen britischer Flugzeuge in den Ostseeraum und in die besetzten Westgebiete 71 Flugzeuge, darunter 62 viermotorige Bomber.

Angriffe feindlicher Störflugzeuge richteten sich gegen West- und Südwestdeutschland.

Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine verließen in nord-nordwestlichen Gewässern ein sowjetisches Schnellboot.

Einschließung vereitelt

47 US-Flugzeuge abgeschossen

Das aus dem Führerhauptquartier, 9. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim griffen die Sowjets gestern im Sliwasch-Landestopf und bei Beresow auf breiter Front an. Deutsche und rumänische Truppen vereitelten alle Durchbruchversuche des Feindes und vernichteten eine Anzahl Panzer. Eingedrochene feindliche Kräfte wurden im Gegenangriff geworfen.

Nordwestlich Odesa dauern die schweren Kämpfe an.

In der östlichen Bukowina stehen rumänische Sicherungstruppen im Kampf gegen langsam vordringenden Feind.

Im Raum von Kamenez-Podolsk hat eine stärkere deutsche Kampfgruppe aus Verbänden des Heeres und der Waffen-SS unter dem Oberbefehl des Generals der Panzertuppen Hube in 14-tägigen Kämpfen gegen zahlenmäßig weit überlegenen Feind den Versuch ihrer Einschließung vereitelt. Nach erbittertem Ringen wurden jähden Widerstand leistende feindliche Verbände überannt und die Verbindung mit den von Westen her zum Einsatz angreifenden Truppen des Heeres und der Waffen-SS erlosch. Gegen die von Osten, Norden und Süden immer wieder anrückenden Sowjets führten unsere Panzer- und Infanterieverbände einen verblüffenden Nah- und Abwehrkampf. Bei hohen blutigen Verlusten verlor der Feind in diesen Kämpfen 352 Panzer und Sturmgeschütze, 190 Geschütze sowie erhebliche Mengen an Kriegsmaterial aller Art.

so wurde Kowel befreit

(Von Kriegsberichterstatter Herbert Böhlerfeld)

(P.R.) Das sahle Licht des untergehenden Mondes, der wie eine schwefelgelbe Scheibe fern am Horizont liegt, liegt über dem weiten Raum. Im tiefen Schnee erstreckt das Rühren und Raiten der Panzerketten zu einem Kräuseln. Nur an den Kreuzungen und Wegabgabelungen brüllen die Motore der Panzer auf, um die fühlernen Kolosse ruckartig zwischen windhiesigen Bauernhöfen, deren strohgedeckte Dächer bis tief in den verwehten Schnee reichen, in die neue Marschrichtung zu bringen. In der Erregung der bevorstehenden Schlacht werden die Kommandos, die aus dem Grau der Winternacht zu uns herüberdröhnen, schärfer als sonst. Wo auf Rollbahnen und Waldwegen dieses von Sämpfen durchzogenen Vorfeldes der Stadt Kowel eine Stodung in den endlosen Wurm vieler Kolonnen tritt, zwingt ein leuchtendes Morgenrot uns selbst bei dem nun beginnenden Artillerie- und Panzerverzug zu kurzer, innerer Einlese.

Unsere Gedanken sind bei der tapferen Befreiung der Stadt Kowel, die seit Wochen dem starken Druck der Sowjets standhält. Mit brennenden Augen liegen die Verteidiger auch in dieser Stunde hinter den Nachschubgeschützen. Dunklen Schatten gleich stehen ihre Augen unter den fühlernen Helmen und sichern das Leben der Kameraden, die verumdet in den Reflektoren zerhörsener Häuser liegen. Leicht zittern heute auch die Hände der Notenschützler. Die in den vergangenen Tagen unter Bomben und Artilleriebeschlägen überall bestend und manchmal leichten Teufel spendend, sich ihrer Bestimmung ergaben. Sie alle, Soldaten, Eisenbahner, Säwerkler und wer sonst noch in der zur Bestimmung gewordenen Stadt Kowel lebt, wissen, die Stunde der Befreiung ist nahe.

Und während sich die Verteidiger trotz vieler Wunden den auch heute wieder während tobenden Angriffen der Sowjets entgegenstemmen, brechen Panzerverbände, von Schützfliegern und Jagdverbänden unterstützt, in die Stellungen der Bolschewisten ein. In drei Angriffsspitzen stoßen Verbände des Heeres und der Waffen-SS mit Panzern und Sturmgeschützen vor. Den Sowjets scheint dieser Angriff überaus rasch zu kommen, denn als mit Panzern und Schützfliegern die ersten Sperrriegel aufgedrungen sind, hat der Gegner hohen Blutzoll zahlen müssen. Ganze Truppe gefallener Bolschewisten liegen neben und in ihren Stellungen. Wer lebend diesem Hagel, moderner deutscher Angriffswaffen entkam, rettete sich in wilder Flucht auf räumliche Stellungen. Doch die präzise Zusammenarbeit der Truppen des Heeres und der Waffen-SS läßt den Sowjets keine Pause und wirft sie weiter zurück. Wäntere brechen Wänterriegel auf, während Schützflieger und Jagdbomber in Waldstreifen vor den einzelnen Stellungen, die Stellungen der Sowjets mit Bomben und Tiefangriffen zerschmettern. So gelang es dem mittleren Stoßteil trotz Panzerparks errichteten Waldstreifen, sich über eine weite, größtenteils eingeebnete Fläche, die der Feind mit Holz und Granatwerfern abtrotzt, in den ersten Stunden des Nachmittags bis in die Deltastadt Mojzjone vorzuschieben. Gleichzeitig bringen die ersten Panzer der SS aus dem südlichen, entlang der Rollbahn

Die Luftwaffe unterließ trotz ungnädiger Witterung in ungenügendem Einfluß durch Kampf- und Transportverbände unter dem Oberbefehl des Generalobersten Deltsoch die Kämpfe auf der Erde. Sie trug damit entscheidend zum Gelingen der Operationen bei.

Zwischen Stanislaw und Tarnopol warfen deutsche und ungarische Truppen die Sowjets weiter nach Osten zurück und nahmen zahlreiche Dörfchen. Südlich und nördlich Brody führten unsere Angriffe zur Schließung kleinerer Frontlücken.

In der letzten Nacht griffen starke Verbände deutscher Kampfflugzeuge den Bahnhof Jassow mit großem Erfolg an.

Südlich Ostrow und südlich Pleskau hielten die auch gestern wieder vergeblich anrückenden Sowjets schwerste Verluste.

An der Karwa-Front führten unsere Angriffe gegen den sich jäh wendenden Feind zur Befreiung einer Einbruchsstelle aus den vergangenen Kämpfen. Stärkere Kräfte der Bolschewisten wurden dabei eingeschlossen und vernichtet.

Aus Italien werden außer beiderseitiger Späh- und Stütztruppentätigkeit keine besonderen Ereignisse gemeldet.

Deutsche Kampfflugzeugverbände griffen am gestrigen Tage mit beachtlichem Erfolg Stützpunkte kommunistischer Banden im kroatischen Raum mit Bomben und Bordwaffen an.

Beim Einflug starker nordamerikanischer Bomberkräfte nach Mitteldeutschland entwickelten sich am Mittag des 8. April heftige Luftkämpfe. Durch deutsche Jäger und durch Flakartillerie wurden 87 nordamerikanische Flugzeuge, darunter 65 viermotorige Bomber, abgeschossen. In einigen Orten West- und Mitteldeutschlands, besonders im Raum Braunshweig, entluden sich Bomben und Personverluste.

Einige feindliche Störflugzeuge überflogen in der letzten Nacht westdeutsches Gebiet.

Schwere Kämpfe nördlich Odesa

Das aus dem Führerhauptquartier, 8. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim schelleren Angriffe der Sowjets im Sliwasch-Landestopf und an der Landenge von Beresow. Das in den Abwehrkämpfen der letzten Zeit mehrfach bewährte rumänische Infanterieregiment 33 warf eingedrochenen Feind in losartigem Gegenstoß nach harten Kämpfen zurück.

Nördlich Odesa sind schwere Kämpfe mit den weiter angreifenden Bolschewisten im Gange. Deshalb des unteren Dnjestr sowie zwischen Dnjestr und Pruth wurden sowjetische Angriffe von deutschen und rumänischen Truppen abgewehrt und durch eigene Gegenstöße feindliche Kräftegruppen zerschlagen.

Zwischen Tschernowiz und Tarnopol machten die Angriffe von Verbänden des Heeres und der Waffen-SS auch gestern trotz größter Geländeschwierigkeiten gute Fortschritte. Die Verteidiger von Tarnopol schlugen in der vergangenen Nacht wiederholte Angriffe der Sowjets ab. — Im Raum südlich und nördlich Brody waren unsere Truppen an verschiedenen Stellen die Sowjets und gersprengten zurückstufende feindliche Kolonnen; Gegenangriffe der Bolschewisten scheiterten.

Bei Kowel kam es zu erbitterten örtlichen Kämpfen. Nördlich der Stadt brachen wiederholte feindliche Angriffe zusammen.

Starke Kampfflugzeugverbände führten in der vergangenen Nacht einen schweren Angriff gegen das feindliche Nachschubzentrum Kiew. Starke Explosionen und ausgebreitete Brände wurden in den Zielräumen beobachtet.

Südlich Ostrow und südlich Pleskau nahmen die Sowjets ihre Durchbruchversuche mit mehreren Schützenbataillonen, zahlreichen Panzern und starken Schützfliegerverbänden unterläßt, wieder auf. Sie brachen nach schweren und wechselvollen Kämpfen zusammen. 62 Panzer wurden vernichtet. Die Bereinigung kleiner örtlicher Einbrüche ist im Gange.

An der Karwa-Front machte der Angriff unserer Truppen gegen verbissenen feindlichen Widerstand gute Fortschritte.

An den italienischen Fronten brachten unsere Stütztruppen dem Feind hohe blutige Verluste bei.

Deutsche und italienische Luftstreitkräfte schossen am 7. April über dem italienischen Raum 17 feindliche Flugzeuge ab.

In der Regäis verfenkte ein Sicherungsfahrzeug einen feindlichen Motorroller.

Chaim-Kowel vorgehenden Stoßteil über einen vorgezogenen Stützpunkt der Kampfgruppe der Waffen-SS, der die Stadt Kowel gegen die anrückenden Sowjets verteidigt, in die Stadt ein. Dabei wird auch das Dorf Tscherkassy genannt. Während der links Stoßteil, gleichsam als Flankenbedeckung, entlang der Eisenbahnlinie Breit-Kowel vorstößt, haben die Männer der Waffen-SS harten Widerstand sowjetischer Schützflieger zu brechen. Wirksame Angriffe unserer Schützflieger und Jagdbomber, die in schneidigen Tiefangriffen die unzugänglichen Waldstreifen der Bripjet-Sämpfe abklimmen, lassen auch hier den Gegner, der sich in dem lumpigen Gelände immer wieder festsetzen will, nicht zur Ruhe kommen. Die Bolschewisten müssen den mit höchster Spannung geführten Angriffen der SS-Grenadiere weichen und werden schließlich abgedrängt. Ueber den Det Dubowa, der von Panzern eingeschlossen und bereinigt wurde, und längs der Eisenbahnlinie Maciejow-Kowel ist der Einschließungsring, den die Sowjets um die Stadt Kowel legten, in größerer Breite gesprengt.

Die Stadt Kowel ist aus der jähden Umklammerung des Gegners befreit. Frische Truppen, Waffen, Munition und Verpflegung, die in den Wochen der Einschließung von Verbänden der Luftwaffe auch unter Einfluß von Luftangriffen ungeachtet der schweren feindlichen Abwehr in die Stadt gebracht wurden, strömen in das befreite Kowel. Und während den tapferen Verteidigern seit Wochen eine entspannende Pause möglich ist, rollen die ersten Transporte mit Verwundeten aus der Stadt. Mancher stumme Händedruck, begleitet von einem dankbaren Blick aus dem, von härtestem Kampf und Entschluß gezeichneten Gesichtern, wird mit den Befreierten geteilt.

Beispielhafte Tapferkeit der Verteidiger Kowels, die dem wochenlangen Ansturm weißbelegener Feindkräfte standhielten, findet in dieser Stunde, da die Befreier den eingeschlossenen Kameraden die Hand reichen, ihre schönste Krönung.

„Ich trete nicht zurück“

Heftiger Bruch zwischen de Gaulle und Giraud

In einem in scharfem Ton gehaltenen Schreiben an General de Gaulle, so meldet Reuters, hat General Giraud General de Gaulle beschuldigt, „das französische republikanische Geleit verliert zu haben“, indem er sein Amt als Oberkommandierender gestrichen habe. In dem Schreiben sagt Giraud unter anderem: „Ich trete nicht zurück, und ich nehme den Ehrenposten, den Sie für mich bestimmt haben, nicht an.“

In einem Bericht aus Algier an die „New York Times“ wird aus der Umgebung von Freunden General Girauds gefolgt, daß dieser seinen Brief an General de Gaulle am Sonntag abgeschickt habe. Duff Cooper, der britische Botschafter, besuchte General Giraud am Sonntag Morgen und General de Gaulle am Nachmittag und versuchte, den Bruch zwischen den beiden Generälen wieder zu kitten. Aus der gleichen Quelle kommt die Nachricht, daß möglicherweise einige Mitglieder des Komitees zurücktreten werden, um General Giraud zu unterstützen.



Aus dem Heimatgebiet

11. April 1944

Gedenktage: 1806: Der Dichter Anstasius Grün (Anton Alexander Graf von Auersperg) geb. — 1814: Napoleon I. nach der Insel Elba verbannt. — 1933: Hermann Göring wird Ministerpräsident in Preußen. — 1941: Auflösung der serbischen Nordarmee.

Falkschirmjäger im Straßentanz

Die neue Wochenschau

Der Gedanke, führende Persönlichkeit der Kunst und der Wissenschaft im lebendigen Bild den Massen der Kinobesucher nahe zu bringen, erweist sich auch in der neuen Folge der Wochenschau als glücklich und fruchtbar. Aus diesen Bildern spricht der Zukunftswille und die ungebrochene Lebenskraft des deutschen Menschen, sein Fortschritt und Schaffen, sein Ringen um Tiefe und Erkenntnis, seine Sehnsucht nach Schönheit und künstlerischer Bollendung. Wir sehen die feinerartig formenden Finger, den kritisch prüfenden Blick eines großen deutschen Bildhauers, unter dessen Händen ein Klumpen Lehm Leben und Belebung erhält. Es ist Professor Richard Scheide, der am 19. April seinen 65. Geburtstag feiert.

Für die vielen Mütter und Väter, die heute von ihren Kindern gelernt sind, wird es eine Freude sein, die frischen und frohen Besucher der Kinder zu sehen, die uns in einem Kinderlanderschauheim eingeladen. Sie wachsen in treuer und zuverlässiger Obhut heran, ohne in ihrer Entwicklung gehindert zu werden — eine Wohnung an alle Eltern, die bisher noch ärgerten, ihre Kinder aus den luftgeschützten Gebieten zu verdrängen.

Der Zauber der verschneiten Berge und Gletschermelt blendet auf, aber die Männer in alpinen Ausrüstung sind nicht zum Schauen und Genießen auf die Berge gefahren, sondern zu erster Lebung und Ausbildung. Es sind Angehörige der Hochgebirgsschule der Wölfen-ff., die hier lernen, die Schwierigkeiten des Geländes zu meistern.

Mit Bewunderung und Stolz verfolgt die Heimat die Taten unserer Tag- und Nachzügler; auch der Nachwuchs hat sich bereits hervorgetan. Nun lernen wir einen dieser schneidigen Männer kennen: den im Ost-Bericht genannten Feldwebel Hartl, der bei seinen ersten Feldzügen als Gegner vernichtete. Vorwort von aus dem Munde des Ritterkreuzträgers Oberst Trautloff Worte, die er zu den Fliegern spricht. Die sich freiwillig für die Reichsverteidigung gemeldet haben.

Von der Ostfront sandten unsere Kriegsberichterstatter eindringende Aufnahme, die die Härte der fast ohne Unterbrechung tobenden Abwehrschlacht im Süden deutlich machen. Wir sehen den Kampf mit dem Schlamm, der alle Bewegungen aufs höchste erschwert, einen Feindposten in schmerzhaftem Einsatz die Durchführung von Sprengungen wichtiger Anlagen, den Transport von Kriegsmaterial über den Bug. Alle diese Maßnahmen bedeuten die Verleistung weitestgehender operativer Pläne des Feindes.

Zum Schluss schlagen uns unerschütterliche Kampfkraften um die Trümmer der Stadt Cosina in ihren Bann. Hier ringen deutsche Falkschirmjäger, vom Feinde „die grünen Teufel“ genannt, mit jeder Verbissenheit um jeden Fußbreit Boden. Seite an Seite mit unseren Grenadiern verteidigen sie die von Bomben- und Granatentrümmern aufgerissenen Straßen, die zerstörten Mauern dieser Stadt, die zu einem Kanal des deutschen Widerstandswillens geworden ist und dem Feind Ströme von Blut gefloßt hat. Die Heimat sieht in schmelzender Ehrfurcht vor diesen Zeugnissen unsterblichen Heldentums. Helmut Hogentied.

Hundfunk am Mittwoch

Religiöses Programm: 7.30—7.45 Uhr: Zum Hören und Schalten: Eine geographische Betrachtung Norwegens. 11.30 bis 12.00 Uhr: Ueber Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Polen). 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 15.30—16.00 Uhr: Soli-Konzert von Johann Sebastian Bach. 16.00—17.00 Uhr: Unterhaltungs-Konzertmusik. 17.15—18.30 Uhr: „Klingendes Mittel“. 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitgeist. 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte. 20.15—21.00 Uhr: „Unser Mädchen“, Operettenmelodien und tänzerische Musik. 21.00—22.00 Uhr: Die hunte Stunde.

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Orchester-, Chor- und Kammermusik von Bach, Haydn, Mozart, Schellin u. a. 20.15—21.00 Uhr: Belühmte Unterhaltungsmusik. 21.00—22.00 Uhr: Kompositionsbildnis: Edward Grieg, ein nordischer Liederdichter.

Heimat und Front, ein Wille, ein Glaube, eine Tatbereitschaft. Wenn die Front ruft, antwortet die Heimat durch noch höhere Opfer für die Gemeinschaft.

Copyright by Verlag Koorn & Mich. Kommanditgesellschaft München

Celia im Spiegel

38 Roman von Roland Marwitz

Blühhch lieb er sie freil. Sie taumelte und hielt sich am Geländer, aber sie rief nicht um Hilfe. Sie lautete wie er. Die Tür war offengeblieben, und das Fenster stand noch immer auf; man hörte gedämpfte Klänge vom Garten her. Sie stangen wie Kommandos, und dann näherten sich schattenhafte Gestalten in rasendem Lauf. „Blüh!“ rief Celia. „Blüh“ hinauf in mein Zimmer! Ich werde sie aufhalten. Blüh!“

Bert starrte nicht. Er blickte einen Augenblick Celia an. Es war ihm, als sei ihm diese Frau eine völlig Fremde. Als er den ersten Beamten, eine Pistole in der Hand, sah auf das Fensterbrett schwingen sah, lehnte er sich gelassen an die Wand und verschluckte die Arme.

„Hände hoch!“

Bert lächelte nur. Er bewegte die Hände nicht. Mochten sie ihn doch erschließen, es wäre das Beste. „Sie brauchen mich nicht zu erschließen, meine Herren, ich komme schon so mit.“ Seine Worte wurden überhört. Es standen jetzt drei Beamte vor ihm. Zwei ergriffen seine Hände und legten die Handschellen an, der dritte richtete die Pistole auf ihn. Und da kam ein vierter. Aber nein, das war ja Signora Korica!

Er schaute, war außer Atem und tupfte die Glase mit einem Majestätischen Taschentuch. „Wir danken Ihnen, Signora, daß Sie ihn so lange festhielten, bis die Polizei hier sein konnte“, sagte Korica mit einer kleinen Verbeugung gegen Celia.

Sie antwortete nichts, sie sah ihn nicht einmal an. Sie blickte immer noch auf Bert starr.

„Irgend jemand fragte nach dem Ausgang.“

„Aber springen wir doch wieder durchs Fenster, meine Herren, wir sind jetzt ja in Uebung.“ Bert sagte es lachend, aber dieses Lachen war entsetzlich.

Korica deutete auf die Tür, die zur Terrasse führte, und drehte den Schlüssel. „Aber sie ist ja auf!“, sagte er dann erbaunt.

Ein Paar Hände packten Bert an den Armen, drängten ihn zur Tür. Da trat Celia zwischen sie. „Erlauben Sie, meine Herren, daß ich Abschied von ihm nehme. Leb wohl, Bert. Ich bin sehr glücklich, daß die Polizei kam und du nun bleibst, was du immer warst — ungeschuldig.“

Seine Hände waren gefesselt, ein Paar feste Hände hielten ihn. Sie hand vor ihm und lächelte ihn auf den Mund, dann trat sie zurück.

Nur Korica lehnte noch am Geländer, er redete das violette

Ämtliche Nachrichten

Der Herr Reichsminister der Justiz hat verordnet den Oberamtsrichter Alfred Dieterich bei dem Amtsgericht Reutenburg, stand im Kriegsdienst und war Teilnehmer des ersten Weltkriegs, an das Amtsgericht Calw.

Die in den Hauswirtschaftlichen Seminaren Kirchheim u. T. und Heilbronn im März abgehaltene Erste Prüfung für Hauswirtschafts- und Turlerinnen haben u. a. die nachgenannten Bewerberinnen bestanden: Elisabeth Kromer aus Wildbad; Ruth Müller aus Calw.

Staat Neuenbürg

Praktische Obstbaumpflege. Der Obst- und Gartenbauverein veranstaltete am letzten Samstag nachmittag im sog. Mustergarten eine Exkursion, bei welcher der Winterchnitt an Obstbäumen gelehrt wurde. Die Wichtigkeit dieser Pflegemaßnahme ist an dieser Stelle schon so oft hervorgehoben worden, daß hierauf nicht mehr näher eingegangen zu werden braucht. Es handelte sich nurmehr lediglich darum, dem Laien in leicht verständlicher Weise das Wie und Warum zu vermitteln. Und dieser Aufgabe unterzog sich Kreisbaumwart Schreyer, der vom Verein zum Vortrag gebeten wurde, mit bekanntem gutem Geschick. Die zahlreich anwesenden Interessenten wurden gewiß reichem Gewinn mit nach Hause genommen haben, da bei dem Fehlen genügender Fachkräfte jetzt und in Zukunft der Obstbauer mehr und mehr auf sich selbst angewiesen sein wird. Der Kreisbaumwart stellte in den Mittelpunkt seiner Ausführungen die Kronenerziehung, die bei uns vorwiegend gepflanzte Halbhochstamm sowie des Buchstammes, eines sog. Lindenstammes. Gerade bei den ersten Schnitt am Jungbaum wird von ungeübter Hand viel gesündigt, weshalb die praktische Unterweisung von besonderem Wert ist. Auch der Schnitt und das Auslichten von Beerensträuchern wurde praktisch vorgeführt. Vorstand Redler dankte im Namen des Vereins und der anwesenden Mitglieder für die lehrreichen Ausführungen.

Österröwanderung des Schwarzwaldvereins. Die Osterhasen hatten sich zu ihrem fest einen unfruchtlichen Tag angeeignet; sie mußten alle in der Stube bleiben und dort ihre Pflichten ausüben. Das ging nur einen Tag. Der Ostermontag kam dann umso schöner, fast verführerisch warm. Tatsächlich konnte man sich einige Stunden mit seinem Buch ins Freie setzen. Wandertreue ließen sich nicht halten und flogen aus ihren Tälern zu den umliegenden Höhen auf. Der Schwarzwaldverein trat zu seiner zweiten Jahreswanderung an. Sie führte durch Arnbach und auf Feldwegen hinüber zum Ottenbacher Wald und nach Göttinghausen. Wie über Nacht hat die Natur Leben bekommen. Das Grün der Wiesen fällt besonders auf. Die Knospen der Bäume fallen sich und die Weidenbüschel schiden sich zu blühen an. Fast leuchten vom Waldrand her die Tümpel in gelblich-grüner Färbung. Und im Wiesental unten hat es der unerwollte Nach auch recht eilig. Das Samenorn in den Ähren läßt sich nicht mehr aufhalten; es hat lang und geduldig warten müssen, bis endlich der warme Frühlingregen zum Aufstehen rief. Nun hat es Eile und wächst rasch heran. Allüberall, wo das Auge hinsieht, sind Jungen der harten Arbeit des Landmanns aus Tageslicht gedrungen. Wenn draußen in der Natur so blühlich das Leben erwacht, drängt die Arbeit auf den Feldern. Man muß schon alles aufbieten, um mit der notwendigen Bestellung aller Felder fertig zu werden. — Die kleine Nachmittagswanderung führte nach über Ottenbach, dann durch den Wald zurück nach Neuenbürg. Sie sollte gleichzeitig einen Wink geben allen denen, die neben ihrem Beruf noch in der Lage sind, den Bauern bei den Vorkarbeiten, wo er allein nicht fertig werden kann, einmal zu helfen. In zwei Wochen wird auf einem Gang durch den Stadtwald veranschaulicht werden, was auch hier nottut. Wir bereiten uns allen Ernstes schon heute auf die „Kulturarbeiten“ vor. Im Krieg geht alles! Bis dahin: Waldheil!

Bad Wildbad

Die Versorgungskurankalt, seither Lazarett, geht in Auswirkung eines Führerlasses über die Eingliederung der Kriegsverletzten der neuen Wehrmacht in die Reichswehrorganisation wieder in deren Hände zurück, um die Kurbehandlung der Kriegsschädigten und Kriegsverletzten des alten und neuen Heeres durchzuführen. Die Inbetriebnahme der Versorgungskurankalt nimmt noch einige Wochen in Anspruch. Die Leitung übernimmt als Chefarzt wie früher Ober-Reg.-Med.-Rat und Oberfeldarzt d. Res. Dr. Schnitzer, bisher Chefarzt des Reservelazaretts Wildbad.

Seidentlich in die Brusttasche und lächelte etwas verlegen. „Glauben Sie mir, Signora Korica“, sagte er, es ist gut so. Das Beste wäre freilich gewesen, man hätte ihn auf der Front erschossen. Dann würde es nicht zu diesem schrecklichen Prozeß kommen, der noch einmal alles aufwirbelt, was längst begraben ein sollte.“

Celia sah ihn nicht an. Gleichgültig ging sie an ihm vorbei, die Treppe hinauf. Bert hatte getrunken, wenn er glaubte, daß sie noch eine Pistole im Rocktasche hätte; sie war eines Tages verschwunden gewesen.

Blühhch blieb Celia stehen. Man hörte das Anfahren eines letzten Autos, kurz darauf ein Strengegeheul.

„Haben Sie es sich übrigens überlegt, Signora Korica, ob es nicht doch ganz gut wäre, wenn Sie meine Frau würden?“ fragte Korica, der noch immer am Geländer lehnte.

„Gewiß, Korica, ich werde Ihre Frau. Vielleicht aber warten wir noch, bis der Prozeß vorüber ist, meinen Sie nicht?“

„Natürlich, natürlich. Der Termin steht ganz bei Ihnen.“ Korica verbeugte sich, die Hand aufs Herz gelegt, wie ein Tenor. Erst als er sich wieder aufrichtete, sah er, daß er allein war.

Bert war, nachdem er das Haus verlassen hatte, in den Park gegangen. Celia hatte recht; es war unmöglich, jetzt vor Bert hinzutreten, jetzt, da er aus Celtas Zimmer kam. Das Spiel hatte verlagert. Es war schon so, wie Bert es gelagert hatte: man war ein Mann, dem Traum und Spiel das Leben bedeuteten und der der Wirklichkeit nicht gewachsen war. Der Wirklichkeit nicht, und Celia Korica auch nicht. Wieder war er ihr unterlegen. Ein Wort von ihr hatte das bewirkt. Woran sie ihn erkannt hatte — er wußte es nicht. Es war ja auch gleichgültig. Bert war also entflohen. Er hatte damit seinen Fall hoffnungslos gemacht.

Die Hände in die Taschen vergraben, schlenderte Bert über Wege, die er nicht kannte. Einmal umschloß ihn dichtes Tagewind, dann wieder freisten schwere Blütenzweige sein Haar. Am Ende des Parks wandte er sich zurück.

Blühhch blieb er stehen. Draußen auf der Straße fuhr ein Auto an, eine Strenge heulte auf.

War das Korica, der mitten in der Nacht davonfuhr? Irgend etwas stimmte nicht mit Korica. Kein Mann legte sich des Nachts in die Garage, um schwarzen Lack auf die Karosserien seines Autos zu pinseln. Bert ging nicht ins Haus. Er ging zur Garage, aber sie war verschlossen. Natürlich war sie verschlossen. Draußen in der Gärtnereibahn brannte noch Licht. Wohnort dort nicht Korica? Einen Augenblick überlegte er, ob er nicht einfach eintreten sollte, aber was sollte ihm das helfen? Er hatte keinen Grund für sein Kommen und außerdem — e

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 21.11 Uhr bis morgen früh 6.11 Uhr
Mondaufgang 23.00 Uhr Monduntergang 8.23 Uhr

Reutlingen. (Den Mann erschlagen.) Im Streit hat eine Frau in Gminderdorf ihren Mann mit einem Stuhl erschlagen. Der Mann, ein früherer Weber, war 73 Jahre alt, die Frau zählt 47 Jahre. Die beiden waren erst seit Herbst vorigen Jahres verheiratet. Die Leiche wurde festgenommen.

Reutlingen. (Leiche aus der Schatz gefunden.) Beim Durchsuchen der Halle am Wehr bei der Holzhäuser Mühle wurde eine schon längere Zeit im Wasser gelegene weibliche Leiche entdeckt und gelandet. Es handelt sich um eine in Reutlingen wohnhafte 38 Jahre alte Frau.

Waldstetten. (Der Blautopf löst.) Infolge der starken Schneeschmelze der letzten Tage sind die Klüfte des herrlichen Blautopfs fast gefroren und teilweise über die Ufer getreten. Der Blautopf stieg bedeutend an. Die draußigen Wasserfluten stürzen sich 55 Zentimeter hoch (das sind 2000 Liter in der Sekunde) donnernd über das Wehr. Seit 1931 ist dies die größte Wassermenge, die aus dem Blautopf hervorbricht. Der Blautopf löst jetzt, wie die Waldstetter sagen.

Schwab. Hall. (Keine Wäsche über Nacht im Fecken hängen lassen!) In zwei der letzten Nächte wurde an verschiedenen Stellen Wäsche gestohlen, die unvorsichtigerweise abends nicht hereingenommen worden war.

Schulungen auf der Wildschweinjagd

Weilerheutlingen, Kr. Ehingen, 8. April. Fünf Schulungen auf Weilerheutlingen und Umgebung, die in Feld und Wald Schneeglöckchen suchten, sahen plötzlich ein Wildschwein vor sich, dessen Verfolgung sie aufnahmen. Einer der Jungen konnte dabei ein junges Wildschwein fangen und totschlagen. Mit Stolz überbrachte er es dem Förster. Als sich dieser von den Knaben den Platz zeigen ließ, gelang es einem Schulungen, ein Jungschwein lebend zu fangen, das nun zur Aufzucht übergeben wird.

Nach 18 Monaten als Leiche aufgefunden

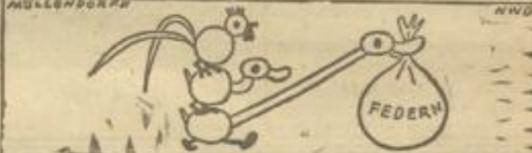
Tuttlingen, 8. April. Seit November 1942 war der 78 Jahre alte Michael Dauter vom Kuhberg vermisst. An einem Sonntagmorgen hatte er sich auf den Weg nach Reichen zum Besuch des Gottesdienstes gegeben. Trotz vieler Nachforschungen entdeckte man keine Spur, die auf seinen Verbleib hätte schließen können. Nun wurde vor einigen Tagen ein Skelett im Waldteil Winterhalbe bei Reutlingen von Waldarbeiter gefunden. Die Uhr und die Lebensmittelfarben in dem Koffer ermöglichten die einwandfreie Gleichstellung der Leiche mit der Person des Vermissten. Man nimmt an, daß der Unglückliche bei dem herrschenden starken Nebel von dem Wege abgelenkt, im Walde sich verirrt und auf der Suche nach dem Heimweg nachts über einen Felsen tödlich abgestürzt ist.

Schwerer Unglücksfall durch Uebermut

Saulgau, 10. April. Durch eigenes Verschulden stieß einem 9 Jahre alten Jungen ein folgenschwerer Unfall zu. Beim Herannahen eines auswärtsigen Lastkraftwagens brüllte sich der am Straßenrande stehende Junge einem Schulamtsraden gegenüber, daß er noch auf die andere Seite komme. Als das Fahrzeug nur noch wenige Meter entfernt war, sprang das übermütige Kind tatsächlich auf die Fahrbahn. Es wurde von dem Lastkraftwagen erfasst und erlitt schwere Verletzungen, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten. Der Vorfall ist eine neuerliche Mahnung an die Eltern, ihren Kindern einzuschärfen, auch in der gegenwärtigen verkehrsarmen Zeit auf der Straße stets Vorsicht walten zu lassen und unflüchtige Mutproben zu unterlassen.

Ehrentafel des Alters

10. April 1944: Frau Ida Förster, Demnach, 70 Jahre alt.



Gerupfte Federn bringe schnell zu deiner Eier-Sammelstelle. Auch Alt- und Abfallstoffbetriebe leiten weiter sie mit Liebe. Gib alle Federn schleunigst ab, sie sind haut rar, Bettzeug ist knapp.

Havensburg. (Flucht aus dem Gefängnis.) Der mehrfach vorbestrafte 42 Jahre alte und zuletzt in Weingarten wohnende ledige Säger Adolf Strödel ist in der Nacht zum 1. April aus dem Havensburger Landgerichtsgefängnis ausgebrochen. Er treibt sich vermutlich in der Umgegend herum und dürfte von Diebstählen kein Bedenken scheuen. Die Verfolgung wurde gewarnt und zu eifriger Mitfahndung aufgerufen. Verdächtige Wahrnehmungen werden telefonisch an die Kriminalpolizei Havensburg oder an die nächstgelegene Volkspolizei erbeten.

Burladungen, Kr. Deggingen. Aus dem zweiten Stock gestürzt und unverletzt. In Burladungen stürzte das vier Jahre alte Söhnchen des Schmieders Erwin Maier aus dem Fenster des zweiten Stockwerkes auf die Straße. Das Kind erlitt wie durch ein Wunder nicht die geringste Verletzung.

Mehr Milch, mehr Butter

W.D. Das deutsche Lando Volk hat gerade im Krieg in der Milchherzeugung und Milchverarbeitung, aus der zwei Drittel unserer Fettversorgung kommen, nicht hoch genug zu leistenden Leistungen vollbracht. So war allein 1943 die Milchproduktion um 650 Millionen kg. höher als im Jahr vorher. Trotzdem ist das Lando Volk in diesem Jahr zu überdurchschnittlichen Leistungen aufgerufen, um die Butter zusätzlich zu erzeugen, die wir wegen der Ausfälle im Osten und der Lieferungen in befreundete Länder brauchen. Die geforderte Mehrleistung macht die Mehranlieferung von einer Milliarde kg. Milch nötig. Um sie zu schaffen, bedarf es besonderer Anstrengungen jedes einzelnen Bauernhofes. Nach dem Gesetz der kleinen Mengen, unter dem die Landwirtschaft ihre großen Mengenenergie erzielt, braucht je Kuh und Tag nur 1/4 Liter Milch mehr abgemilcht zu werden, um die noch fehlende Milliarde kg. Milch zu liefern. Diese Aufgabe verlangt von keinem Hof Unmögliches, zumal in den 3 Millionen landwirtschaftlichen Betrieben mit ihren 14 Millionen Kühen noch große Erzeugungs- und Ablieferungsreserven ungenutzt liegen. Durch planvolle Nachsicht ist unser Kuhbestand nicht nur gehalten, sondern allein im Jahr 1943 um 175.000 Kühe vermehrt worden. Aber es stehen noch viel zu viel Kühe in den Ställen, die ihr Futter nur schlecht in Milch umsetzen. Diese Tiere mit schlechter Milchleistung müssen, so schnell es die planvolle Nachsicht gestattet, durch Tiere mit guter Milchleistung ersetzt werden. Unsere Wiesen bringen im Durchschnitt nur den geringen Futterertrag von 18 Doppelzentner je Hektar. Durch Grünmäherung und Düngung können Erträge von 30 bis 40 Doppelzentner in den meisten Betrieben erreicht werden. Viele Betriebe beschränken sich noch immer darauf, ihr Futter als Hauptfütterung zu bauen. Durch Einziehen von Winterfütterbau zwischen die Roggenernte und die nächste Kartoffelanzucht oder von Zwischenfrüchten im Sommer nach Wintergerste, Frühkartoffeln und Getreidefrucht läßt sich in den meisten Gebieten die Futtererzeugung wesentlich steigern, auch wenn nur 10 v. H. der Ackerfläche für Zwischenfrüchtebau genutzt werden. Noch schneller als diese Erzeugungsmaßnahmen führt aber eine verbesserte Milchablieferung zum Ziel. Es wird heute zuviel Vollmilch unbenutzt an Qualitätsmangel abgegeben, auch der häusliche Verbrauch noch zu viel Vollmilch in der Küche und zur Verfütterung. Bauer und Bäuerin müssen und werden Veranlassung dafür haben, daß hier noch viel Milch für die Futtererzeugung gesichert werden muß. Die Ablieferungsleistung wird steigen, wenn ihnen die Molkerei genügend gute Magermilch für Küche und Stall zurüchert.

Wirtschaft der Woche

Die Flucht in den Krieg — Kahlfrüchte als Getreideersatz

„Wenn der Krieg aufhört, wird die Wirtschaftskrise wieder einleiten“ — unter diesem Stichwort, das dieser Tage von einem prominenten Professor der Columbia-Universität aufgegriffen wurde, stehen gegenwärtig fast alle Wahlreden in den USA, wenigstens soweit sie sich an die Adresse der Arbeiter richten. Es kann in der Tat kein Zweifel daran sein, daß die Erkenntnis des völligen Versagens des New Deal und der Roosevelt'schen Wirtschaftspolitik allmählich breitere Schichten des amerikanischen Volkes erfaßt und zu wachsender Kritik an der gegenwärtigen Sozialverfassung der USA führt. Man kann um den Arbeiter nicht bloß mit dem Munde werden, zu dieser Feststellung rang sich jedoch ein führender Republikaner, A. C. Adams, durch „Die amerikanische Arbeiterklasse“, so sagte er, „hat das New Deal nicht. Sie will eine anständige Behandlung, nicht mehr und nichts weniger.“ Sind Forderungen dieser Art in einem Lande, das sich als das Paradies der Arbeiter bezeichnet, schon symptomatisch genug, so erfährt die angesehene Gleichberechtigung von Arbeitern und Unternehmern ihre richtige Beleuchtung durch die Feststellung von Adams, die Gewerkschaften müßten endlich auch in der Praxis die gleichen Rechte erhalten wie die Verbände der Industrie und der Farmer. Ueber all diesen Erörterungen aber steht entscheidend die Forderung nach neuer Arbeitslosigkeit, sobald der Krieg zu Ende ist. Diese Forderung hebrüht die Massen berart, daß Männer wie der Columbia-Professor Hartmann öffentlich erklären können, daß der Krieg die wirtschaftlichen Probleme der USA höchstens hinauschieben könne. Gätte man in den USA einen wahren sozialen Aufbau betrieben, so sagte Hartmann, dann wäre der Krieg nie gekommen. „Wir führen Krieg, um langfristige Veränderungen in unseren sozialen Einrichtungen zu vermeiden.“ Es ist in der Tat so, wie dieser weise Rabe unter den amerikanischen Professoren sagte: „Unsere kapitalistische Ordnung wußte nicht, wie sie die Arbeitslosigkeit überwinden solle, und begann deshalb mit der Rüstung zum Krieg.“ Nicht allzu viele in den USA werden sich so wie Hartmann der wahren Hintergründe dieses Krieges bewußt sein. Sie mühen jedoch, daß die Roosevelt-Plutokratie unabhängig von den Massen eine gerechte Sozialordnung zu geben und „sitzen deshalb bei dem bloßen Gedanken an einen frühen Frieden“, um noch einmal den Krampf zu zittern. Der Ausgang des Krieges wird zeigen, daß dem Big Business keines der Probleme geschenkt wird, um die es sich mit seiner Kriegsbegehrta brüden wollte.

Der Reichsforstmeister hat schon im vergangenen Jahre verfügt, daß im Staatswald die Flächen der Kahlfrüchte und Forstpflanzenkulturen für den Anbau von Getreide und Gemüse an geeignete Bewerber, in der Regel mietgeltlich, zu überlassen sind. An ausbauwürdigen Forstflächen im Wald gibt es je nach Boden, Klima, Lage und forstwirtschaftlichen Betriebsverhältnissen eine große Auswahl. Besondere Bedeutung kommt dem früher in vielen Waldgebieten, heute noch vorwiegend im Sudetenland und im böhmisch-mährischen Raum, angebauten Waldhaudenzuggen (Johanniskorn) zu. Das Johanniskorn ist ein besonders hochwertiges Brotgetreide. Es besitzt eine hohe Verdauungskraft, eignet sich aber nicht für den Anbau außerhalb des Waldes. Aus einem einzigen Saatforn wächst eine Staude von etwa 60 Zentimeter Durchmesser mit etwa 120 vegetationsfähigen Stengeln. Mit

Rücksicht auf die auf gleicher Fläche stehende Forstkultur darf aber nur sehr spärlich geerntet werden. Die beste Anbaufläche für das Waldkorn ist der freie Kahlfrüchling in den besseren und mittleren Lagen bis 700 Meter Höhe. Nach der Holzabfuhr und Befestigung des Schlagraums wird die Fläche mit 175 kg. Dünger je Hektar und hinterher sofort mit 40 kg. zweijährigem Staudenzuggen besät. Mit Rechen wird die Fläche durchgehärtet, Flugarbeit sowie andere Bodenbearbeitung ist nicht nötig. Der Hektar bringt im Wald bessere Erträge als auf dem Acker. Da das Johanniskorn im zweiten Jahr geerntet wird, bringt eine einzige Saatforn zwei Ernten. Der Gemüßanbau kommt als Nebenerwerb vor allem für die forstlichen Saatflächen und Pflanzgärten in Frage. Man beginnt im ersten Jahr mit der Aussaat von Grünbindungsplanzen. Im zweiten Jahr ergeben auf diesen Flächen Kohl, rote Rüben, Rettiche, Sellerie, auf leichteren Böden auch Buchholzwurzeln und Zwiebeln hohe Erträge. Gute Erfolge hat man in Pflanzgärten mit einer Fruchtwechselwirtschaft erzielt. Wenn diese vom Reichsforstmeister geeigneten Möglichkeiten tatkräftig genutzt werden, könnte unser Wald außerordentlich einen nennenswerten Beitrag zur Nahrungsversorgung leisten.

Nachlässe von Rosenblühen. An den ungedüngten Rosenblühen sind entweder Sonnenbrand, zu große Trockenheit oder zuviel Schatten, vielleicht auch zu starke oder zu schwache Bewässerung, Düngung, Frost oder mangelhafte Pflege, Feilhalten usw. daran schuld. Sind der Blüten mehr als zwei, dann wird das Land bei der Rollen am besten sofort umgegraben und der ganze Mai frisch besät, was jederzeit von Anfang April bis Mitte September geschehen kann. Sind aber nur vereinzelte Blüten da, dann kocht man diese Stellen vorläufig mit einer Schicht etwa 10-15 Zentimeter tief auf, mischt etwas kurzen Mist, Torfmull oder abgelassene Komposte dazu, die man vorher gut zerkleinert, anfeuchtet und gut einrührt. Dann wird der Samen dünn und gleichmäßig ausgebreitet, eingehäufelt bzw. 1-2 Zentimeter hoch mit guter Erde bedeckt, angegedelt, angegossen und dies täglich und bei trockenem Wetter, bis er auszugehen ist, nachher nur noch bei Trockenheit. Man soll zum Nachhaken der Sämlinge allerdings nicht irgendeine beliebige Grasmischung verwenden, sondern sie dem vorhandenen Rasen anpassen bzw. bei Neuanlage derselben die Wahl derselben nach leichtem oder schwerem Boden, nach sonniger oder schattiger Lage und auch nach dem Zweck, d. h. ob Acker- oder gewöhnlicher Rasen erünscht ist, vornehmen. Selbstverständlich dürfen die neubesetzten Stellen vorläufig nicht betreten werden.

Wenn man die Wohnung verläßt. — Die Abgabe des Schlüssels. Bei feiner Wohnung auf mehrere Stunden oder gar Tage verläßt, darf nicht vergessen, dafür zu sorgen, daß bei Abwesenheit die Wohnung unzugänglich ist. Wenn er die Schlüssel in Verwahrung gibt, bleibt ihm überlassen. Er ist aber dafür verantwortlich, daß kein Alarm die Schlüssel dem Luftschutzwart oder dem im Hause wohnenden Beauftragten des Luftschutzwartes übergeben werden. Im allgemeinen wird also für die Verwahrung der Schlüssel nur ein Mitbewohner des Hauses in Betracht kommen. Die Abgabe der Schlüsselverwahrung gilt nicht nur für Häuser mit zahlreichen Mietparteien, sondern in allen Fällen, in denen sich im Hause des Abwesenden noch Personen befinden, die die Bekämpfung entzündeter Plätze aufnehmen können.

Wir haben uns verlobt
Ida Geißelhaedt
Amin Apmus
Herrenalb Karlsruhe
11. April 1944

Ihre Verehelichung zeigen an
Fritz Waidner
z. Zt. bei der Wehrmacht
Helene Waidner
geb. Pfeiffer
Herrenalb Calmbach/Enz
Ostern 1944

Handelsschule
MERKUR
Karlsruhe — Kohstr. 1
bei der Kaiserstr. — Tel. 2018
Anmeldungen für die
Tagesklassen sofort

Welder Lastwagen
nimmt von Stuttgart Möbel
nach Neuenbürg mit?
Dr. Bahne, Stuttgart
Kleine Königstr. 8.

Stadt Neuenbürg.
Schaden durch Hausgeflügel.
Zur Vermeidung von Schäden in Hausgärten und auf Feldern sind Kleintiere und Hausgeflügel eingesperrt zu halten.
Gemüseanpflanzung.
Es ist ratsam, auch heute Kartoffel- u. Gemüseanpflanzungen scharf von einander zu trennen, damit bei Sprüngen zur Bekämpfung des Kartoffelkäfers kein Schaden am Gemüse eintritt.
Den 11. April 1944. Der Bürgermeister.

Frauenarbeiterschule Wildbad.
Der nächste Kurs, Sommerhalbjahr, beginnt Montag 17. April.
Schulleitung: Schradin.

NS.-Frauensschaft - Deutsches Frauenwerk Wildbad.
Morgen Mittwoch wieder Nähnachmittag von 2 bis 5 Uhr.

Württ. Staatsbad Wildbad
In Verbindung mit der
NSG. „Kraft durch Freude“
Mittwoch den 12. April 1944
20 Uhr — Großer Kursaal
Lieder von 6 Nationen
Chor
Dombra- und Balalaka-Orchester
Leitung: S. Ignatiy
Vorverkauf: Mittwoch, 12. April
von 10-12 Uhr an der Badkasse.
Eintrittspreise: 2-4 RM.

Warum heißt Burnus:
„Der Schmutzlöser“?
Dieser Name hat seinen Grund:
Burnus löst den Schmutz schon
beim Einweichen schonend auf!
Deshalb spart die Hausfrau
Burnus heute für ausgesprochene
Schmutzwäsche auf. Besondere
starke Anschmutzungen werden
gesondert behandelt: man streut sie
dünn mit Burnus ein, rollt die
Wäschestücke zusammen und legt sie
so ins Einweichwasser. So wird man
auch grober Schmutzstellen Herr, ohne
die ganze Burnus-Brühe verstärken
oder die Wäsche „scharf“ einpacken zu
müssen.
der Schmutzlöser

Gesundheit
aus Tropfen und Tabletten
Jedes Arzneimittel verkörpert die Erfahrungen der Ärzte, die Erkenntnisse der Forscher, die Leistungen moderner Laboratorien. Vertrauen zu ihnen erhält ihre Wirkung, der Wille zur Gesundung beschleunigt sie. Im Krieg wird dieser Wille zur Pflicht.
ASTA
ARZNEIMITTEL

Dame sucht Unterkunft
in Wildbad oder Umgegend, übernehme auf Wunsch Haushaltshilfe oder Näharbeiten.
Angebote unter Nr. 879 an die Enztalergeschäftsstelle.

Der Reichsminister für Nahrung und Kriegserzeugung, Chef der Transporttruppen, Berlin NW 40, Alsenstr. 4, Telefon 1145-81 sucht:
Kraftfahrer, Kraftfahreranlernlinge, Fachkräfte der Autobranche aller Art, Vulkanisierer, Stellmacher, Maschinenschlosser(innen), Abrechner(innen), Kontingentsbuchhalter- und Lohnbuchhalter(innen), gelernte Kaufleute, Volljuristen, Zahnärzte und Zahn-techniker, Köche, Uhrmacher, Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Räderhelfer.
Eintrag im Reich und den besetzten Gebieten.
Größeres Metallhandels-Unternehmen sucht in Württemberg, möglichst Nähe Stuttgart od. Heilbronn
Lagerplatz
offen o. gedeckt mit Bahn, möglichst jedoch auch Wasseranschluss zu kaufen oder zu mieten.
Angebote unter Nr. 854 an die Enztalergeschäftsstelle.

Kaufe jeden Posten Bohnensteden und Kleinfangen
sowie Schneerud- Kleinfangen. Wird dort abgeholt.
Angebote erbeten an **Stephan Hebeisen, Karlsruhe, Seierheim, Breitstr. 37, Tel. 4310.**

Gesucht
Wird von größerem Industrie-Werk in Württemberg ein gebrauchter oder noch voll einbaufähiger
Elektromotor
mit 21 PS-Leistung, 950 U/min., 220/380 V Wechselstrom.
Angebote unter Nr. 847 an die Enztalergeschäftsstelle.

Gräfenhausen.
Zwei 4 Monate alte
Rinder
seht dem Verkauf aus
Ernst Wenz.

Conweiler.
Verkaufte Stroh gegen Mist
Mag Mühle.

Neuenbürg, den 9. April 1944
Todes-Anzeige
Unser lieber Bruder, Schwager und Onkel
Karl Blaiich
fr. Holzhauser
ist heute nachmittag von seinem Leiden im 73. Lebensjahr durch einen sanften Tod erlöst worden.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung Mittwoch nachmittag 2 Uhr.

Calmbach, den 9. April 1944
Todesanzeige
Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Onkel und Schwager
Richard Barth
Sägewerksbesitzer
ist heute abend 1/9 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden im 73. Lebensjahr in die ewige Heimat abgerufen worden.
In tiefer Trauer:
Die Gattin: **Marie Barth**, geb. Hiller
Louis Barth u. Frau **Emma**, geb. Feiler,
Calmbach, **Erich Barth** u. Frau **Magda**, geb. Oswald, Malmstheim, **Ferd. Dinser** u. Frau **Julie**, geb. Barth, Marbach, **Richard Barth** und Frau **Margarete**, geb. Silberberger, Calmbach.
Beerdigung Mittwoch den 12. April, nachmittags 1/2 2 Uhr.

Gräfenhausen, den 10. April 1944
Todesanzeige
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter
Rosine Bleiholder
geb. Roth
kurz vor ihrem 88. Lebensjahr nach einem arbeitsreichen Leben in die Ewigkeit abzurufen.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Bleiholder mit Kindern **Ernst Glauner** u. Frau **Wilhelmine**, geb. Bleiholder mit Kindern **Max Waldhauer** und Frau **Elise**, geb. Bleiholder mit Kindern, Brötzingen.
Beerdigung am Mittwoch den 12. April, nachmittags 1/2 3 Uhr.

Herrenalb/Calstel, 10. April 1944
Todesanzeige
Heute morgen entschled nach einem arbeitsreichen Leben und nach kurzer Krankheit unsere liebe Tante und Großtante
Karoline Rothfuß
im 81. Lebensjahr.
Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:
Familie Alfred Koller, Calstel und **Familie Karl Staudinger**, Baiersbronn.
Beerdigung Mittwoch nachmittag 1/4 4 Uhr.

Neuenbürg, den 6. April 1944
Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Liebe beim Hinscheiden meiner lieben Gattin
Marie Lutz, geb. Dötting, verw. Böpple, sage ich auch im Namen der übrigen Hinterbliebenen innigen Dank.
Paul Lutz, Oberpostinspektor a. D. in Heilbronn-Neuenbürg.

Calmbach, 6. April 1944
Danksagung
Für die Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heldentode meines lieben Mannes, unseres treubesorgten Vaters **Marlin Barth** sagen wir innigsten Dank. Besonderen Dank dem Herrn Geistlichen für die trostreichen Worte, sowie allen, die an der Trauerfeier teilgenommen haben.
In tiefem Leid: **Elisab. Barth**, geb. Habich, mit Kindern und allen Anverwandten.

Höfen a. Enz, 5. April 1944
Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verlust unseres lieben **Otto** danken wir herzlichst. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Lindmeier für seine trostreichen Worte, dem Gesangverein, Musikverein und Kirchenchor, ferner allen denen, die an der Gedenkfeier teilgenommen haben. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Friedrich Treiber** und Frau, Metzgerei.